Noch eine Entgegnung an den Clubb:

„Der deutsche Adler"

Da das Plakat des „deutschen Adlers" erst einen Tag nach der Proklamation der Constitution erschienen ist, so muß angenommen werden, daß diesem Clubb die Constitution zur Zeit der Affigirung dieses Plakates vollkommen bekannt war.

Dieß zur Erklärung der folgenden scheinbaren Widersprüche.

„Du sollst den Nahmen deines Gottes nicht eitel nennen."

Meine Herren des Clubbs: „Der deutsche Adler."

Ich bitte und beschwöre Euch, denkt nicht, ehe Ihr die Zeilen gelesen: „Wieder ein Scribler, der Nichts zu thun hat, und der durch elende und böswillige Schmiererei sich einen Nahmen zu verschaffen sucht." Bei Gott, dem ist nicht so! — Ich bin weder Aristokrat, noch ein Prälat; weder ein hoher Beamter, noch ein hoher Militär; sondern ein schlichter Mann aus dem Volke. Wenn ich daher meine Stimme ebenfalls erhebe, so geschieht es nur aus gerechter Entrüstung über die vielen Aufwiegler, welche in letzterer Zeit in Wiens Mauern ihr Unwesen treiben, bald heimlich, bald öffentlich; bald kriechend wie Schlangen, bald stöbernd wie Jagdhunde; bald sich aufblähend, wie ein Truthahn; bald angreifend, wie hungrige Wölfe und bei allen dem sich als Freunde und Wohlthäter des Volkes preisend?

Auch ich sage, wie Sie meine Herrn: „Was haben wir bis jetzt errungen?" und bin mit einem Zusatze derselben Meinung, daß die Nationalgarde, die Preßfreiheit unschätzbare Güter sind, wahrlich aber so wenig werth, als aller Verstand ohne Redlichkeit, die Klugheit ohne Gewissenhaftigkeit, der Scharfsinn ohne Liebe zum Guten, die Beredtsamkeit ohne rechtliche Gesinnung, — wenn aufwieglerische Individuen sich an ihre Spitze stellen sollten.

Darum rufe auch ich, wie Sie meine verehrten Herrn, nur mit einer kleinen Abänderung: „Wachet, wacht unsere Brüder alle, die Ihr es redlich mit Euch und Euren Kinder meint," auf daß Ihr von Wölfen in Schafspelzen nicht überfallen und zerrissen werdet!

Da Sie, werthe Herrn, so viele Fragen aufstellen und diese nach Ihrem Gutdünken beantworten, so werden Sie es wohl nicht übel nehmen, wenn ich ebenfalls einige Fragen an Sie richte und diese mir selbst beantworte. Sie reden von Freigebung des Bauers. — Seit wann existiren denn faktisch Sklaven im österreichischen Staate? Denn nur dann, wenn sie Sklaven sind, kann man sie frei geben, sonst kann nur vom Nachlasse oder Ablösung der Robotth, des Zehents ꝛc. die Rede sein. Hat man auch mit obbezeichneten Leistungen Mißbrauch getrieben, so waren wir Oesterreicher doch niemals Sklaven!

Es kann sein, daß ich Sie nicht recht verstanden habe — dann bitte ich um Belehrung.

Sie zählen weiter unten eine Menge von Feinden auf, die uns unsere Constitution verkümmern, in ihren Grundlagen verderblich machen wollen. Wahrlich, wäre ich ein Hausherr oder ein Begüterter, ich würde für mein Hab und Gut sehr, ja Alles befürchten, wenn es mehrere solche Clubbs, wie der Ihrige, gäbe

Daß es Feinde genug gibt, die am Umsturze der Ordnung eifrigst mitwirken, um vielleicht selbst das Staatsruder lenken zu können, daran zweifelt wohl Niemand, besonders sind es solche Leute, die bei einem revolutionären Umsturze Nichts zu verlieren, im glücklichen Falle aber viel zu gewinnen hätten, weßhalb sie sich schon jetzt bemerkbar zu machen suchen.

Was jene drohende Aufforderung an die Hausbesitzer wegen der Herabsetzung des Zinses anbelangt, so erscheint es mir sonderbar, daß der Clubb „der deutsche Adler" eingesteht, daß er nicht weiß, woher die Drohung herrührt, und doch diesen widerrechtlichen Angriff auf einen Aristokraten hinwälzt. Ich frage jedermann, ob das dumm oder boshaft sei? Wie man sagt, soll der Antrag von den sogenannten Volksfreunden ausgegangen sein, zu denen auch Herr Dr. Hammerschmidt, wie ein Plakat der Volksfreunde nachweiset, gehört. — Wenn dieß wahr ist, was soll man dazu sagen, wenn jetzt Dr. Hammerschmidt mit seiner Namensfertigung bekräftiget, daß diese Menschen entweder dumm oder schlecht sind! Welches Vertrauen soll man zu solchen Leuten haben, da man sich unwillkührlich des Sprichwortes erinnert: „Gleich und gleich gesellt sich gern."

Ja, meine Herren, Ihr sagt: „Die Geschichte lehrt uns, durch solche Ränke wurde das Volk noch immer um seine heiligsten Rechte betrogen." Ich will Euch sogar ein Beispiel sagen. War es nicht der Herzog von Orleans, der vor der französischen Revolution durch Ankäufe von Getreide eine künstliche Theuerung erzeugte und dann dasselbe dem beinahe schon verhungerten Volke in kleinen Dosen austheilte, um sich einen Anhang zu verschaffen?

Was war aber der Lohn seiner Niederträchtigkeit? Die Guillotine. Müssen jetzt die Lombarden und Venetianer durch eitle Versprechungen einiger Uebelgesinnten getäuscht, diese Täuschung nicht theuer büssen? Hat man ihnen nicht das Himmelreich auf Erden vorgespiegelt? — Wo ist es jetzt?

Ihr sagt ferner: „Wollt Ihr wissen, was an der Constitution ist? — So fragt politisch-gebildete und als freisinnig anerkannte Männer, „fragt die Universität, die für das Volk und seine gerechte Sache so uneigennützig kämpfte und noch kämpft, und Ihr werdet es erfahren. Sagen diese „aber, sie sei schlecht, und überzeugen sie Euch davon, so protestirt gegen dieselbe im Namen Gottes und der heiligen Religion! Die Religion, das lehret „uns der große Pabst Pius der Neunte, ein anderer eben so großer und edler Fürst, wie unser allverehrter Josef war, — die Religion, glaubt es, gebiete den Königen der Erde die Völker frei zu machen; — darum protestirt dagegen im Namen des Vaterlandes, im Namen Eurer Kinder und Enkel! Diese „werden Euch verfluchen, wenn Ihr eine schlechte Constitution annehmet!"

Ich frage Euch, meine Herren, besteht der juridisch-politische Leseverein nicht aus gebildeten, aus redlichen und als freisinnig anerkannten Männern, haben diese Herren nicht auch für das Volk und seine gute Sache, vielleicht noch uneigennütziger gekämpft als Ihr, meine weisen, redlichen Herren. Warum haben denn diese Herren unseren guten Ferdinand und den braven Pillersdorf auf eine so solenne Weise ihren Dank abgestattet? Oder sind diese alle Dummköpfe oder Volksbetrüger? Warum protestiren denn nicht gegen die Constitution diejenigen Herren von der Universität, die am 12. und 13. März am meisten ihr Hab und Gut, ja sogar ihr Leben auf's Spiel gesetzt haben?

Oder sind diese Herren alle nach Frankfurt abgereist? Ueberzeugt uns zuerst, daß diese uns verliehene Constitution schlecht sei, nennt uns eine bessere und freisinnigere als die österreichische, und ich bin nebst vielen andern gleich bereit, mit Euch zu protestiren. Ist es nicht eine Schmach für uns, daß Ihr, um Eueren Lüsten zu fröhnen, die Religion mißbrauchet, und uns jenen Fürsten, der mit der einen Hand den Freischaren den Segen spendet, während er mit der andern Hand gleichzeitig mit Carl Albert nach der lombardisch-venetianischen Krone hascht, zum Muster aufstellet?

Habt Acht, daß Euch nicht nur Euere Kinder und Enkel, sondern alle Redlichgesinnten verfluchen, indem Ihr durch Eure fortwährenden Aufregungen jeden Erwerbszweig stocken macht, wodurch Tausende und Tausende in die gräßlichste Noth gerathen müssen. Ihr werdet es vor Gott, dessen Namen Ihr so freventlich entheiliget, zu verantworten haben.

Ihr beruft Euch auf die Religion, verschweiget aber wohlweislich, daß Euere Religion der Egoismus ist.

Was soll der Satz heißen: „Glaubet Eines vor Allem: Unsere Constitution wäre schlecht, wenn man uns zwingen wollte, sie anzunehmen. — Also wenn Ihr, meine wenigen Herrn des deutschen Adlers, die Constitution nicht annehmen wollt, so muß sie nothwendiger Weise schlecht sein? Wo habt Ihr solche Folgerungsregeln gelernt?

Oder macht Ihr die Mehrheit, und die Tausende und Tausende von Menschen, welche die Constitution am 25. April mit freudiger Acclamation empfingen, die Minderheit aus? Warum sagt Ihr nicht frei heraus, wie Ihr die Constitution haben wollet, damit sie für Euch gut ist.

Ihr sagt, Ihr wollet und fordert ja nur eine gute Constiution, und wenn man Euch diese gibt, so werdet Ihr erst dann unseren Kaiser Ferdinand als wahren Vater erkennen? — Also erkennt Ihr unseren Kaiser Ferdinand jetzt nicht als wahren Vater? Was hat er Euch denn Böses gethan? Welche Unbill har er Euch vorsätzlich zugefügt?

Ihr sprechet Euch weder für das Einkammer- noch für das Zweikammersystem aus, und behauptet, daß darüber die konstituirende Nationalversammlung entscheiden könne — und Ihr seid die ersten, die gegen den Willen der Mehrheit zum Protestiren auffordert! — Welches Recht habt Ihr Euch so zu geberden? Wer seid Ihr im Vergleiche zu der Mehrzahl derjenigen, die die Constiturion als gut anerkennen? Was habt Ihr bereits für das Wohl des Volkes Gutes gethan? Was habt Ihr selbst im schlimmsten Falle zu verlieren? Welche Garantien haben wir hinsichtlich Eurer wahrhaft guten Gesinnungen?

Und Ihr Ausländer, welche Rechte habet Ihr, uns Oesterreichern vorzuschreiben, was wir zu thun und zu lassen haben? Sind wir vielleicht noch nicht mündig, daß wir Eurer Vormundschaft benöthigen würden? — Ich rathe Euch sobald als möglich sich nach Baden zum Hecker und Struve zu begeben, bei uns dulden wir Euch nicht!

Ich glaube wer nur halbwegs zwischen den Zeilen lesen kann, der liest aus Euren Plakaten deutlich die heilloseste Anarchie!!!

Ihr sagt weiter: „Wollen wir Euch aufwiegeln? — vorsichtig und behutsam wollen wir Euch machen, wir wollen Euch dazu bewegen, daß Ihr selbst schon erntet ꝛc. Ich bin der Meinung, daß man dem Volke anfangs nur Mißtrauen einflößen will, um es für künftige, von einigen wohlmeinenden?! Herrn, noch zu bestimmenden Handlungen empfänglicher zu machen. Freilich wird sich jetzt in Wien Keiner wagen zu sagen: „Republik wollen wir haben, wir wollen das Volk regieren" ꝛc. weil es ihm wohl bekannt ist, daß das Volk ihn nicht lebendig vom Platze fortließe.

Ihr sagt, Ihr wollet jene Ruhe und jenen Frieden erringen, den wir Alle zu unsern Geschäften, zu unserm Handel und Wandel bedürfen und Ihr störet dieselben? Ihr seyd, wie so manche Leute, welche, während sie zur Enthaltsamkeit und Mäßigkeit ermahnen, unter der Maske der Scheinheiligkeit, selbst in Wollust schwelgen, ihre Leiber mit ausgesuchten Speisen und Getränken mästen, und dadurch eigentlich zur Unzucht und Unmäßigkeit verleiten

Ihr fordert die deutschen Bewohner der österreichischen Provinzen zur schleunigsten und innigsten Anschließung an Deutschland auf. Gut, ich habe nichts dagegen, aber wenn Ihr gleich darauf sagt: „Wir dürfen und wollen uns nicht auf fremde Nationen, etwa gar auf die Russen verlassen, das müßten wir aber, wenn wir uns nicht mit Deutschland vereinigen," so wird wohl jeder Unbefangene daraus ersehen, daß Ihr die verschiedenen Nationen Oesterreichs einander verhaßt machen wollet, um dann ein desto leichteres Spiel zu haben.

Ihr stellt die Frage: „Wer meint es mit dem Italiener redlicher, als der Italiener? Wer sollte es mit uns Deutschen besser meinen, als der Deutsche? und hören wir durch diesen Anschluß an Dentschland auf. Oesterreicher zu seyn?" worauf ich Euch antworte: Sind Manin und Tomaseo mit ihrem Anhange nicht auch Italiener, meinens die mit den Italienern auch redlich, indem sie diese ins gräßlichste Elend gestürzt haben? Was will das heißen uns in jetziger Zeit die Italiener als Beispiel anzuführen. Wisset Ihr auch meine Herrn, daß das Volk, als es die Plakate der Volksfreunde las, bei dem Namen Zerboni ausrief: Ah! da ist ja ein Italiener an der Spitze, das riecht nach Revolution! Und Ihr trauet Euch uns die Italiener zum Muster aufzustellen? Sind Herwegh, Hecker, Struve mit ihrem Gesindel, nicht auch Deutsche, meinens die auch gut mit Deutschland? Was das Aufhören von Oesterreicher zu sein anbelangt, so rufe ich mit Stolz aus: Nie! nie! werden wir aufhören, Oesterreicher zu sein, mag auch das ganze übrige Deutschland Republik werden, wir bleiben dem Vaterlande und dem Kaiser ewig treu!

Es mag sein, daß wir, wie Ihr behauptet, hinter unsern deutschen Brüdern weit in Wissenschaft und Kunst, in Gewerbe und Handel zurückgeblieben sind, aber falsch ist es, daß wir in Allem zurückgeblieben sind. Sind wir etwa auch in Vaterlandsliebe und Monarchentreue zurückgeblieben? Vor wem hat Napoleon, als er mit Deutschen verbündet gegen Oesterreich kämpfte, zuerst gezittert? Waren es nicht Oesterreicher, welche ihn zuerst besiegten?

Euere fernere Behauptung, daß unsere Constitution, wenn sie schlecht, ist die Verfügung treffen kann, unsere wahre Volkskraft zu schwächen, zu vernichten und die Preßfreiheit uns zu nehmen — dieß zu widerlegen lohnt sich wahrlich nicht der Mühe, denn wer ist so dumm zu glauben, daß wir uns das nehmen lassen, was wir schon besitzen, was wir, — als wir noch geknechtet waren, — forderten und erhielten. Wer kann jetzt noch daran glauben, daß die wenigen Aristokraten — und wären sie auch alle schlecht — über den Willen des ganzen Volkes die Oberhand gewinnen könnten!

Welche Verblendung! oder richtiger gesagt, welche Bosheit!

Was aber sollen wir thun, wenn die Constitution schlech ist? fragt Ihr und fahret fort: Etwa zu den Waffen greifen? Etwa das ganze Arbeitervolk aufwiegeln? Etwa die Bauern zu Hilfe rufen? oder gar den Kaiser in seiner Burg bestürmen? Die hohen Adeligen, die, vielleicht daran Schuld sind, in ihren Palästen gefangen nehmen? Wer sagt das? Wir nicht!!! Wer aber soll uns retten, wer kann es?

Dr. Schütte, weißt du denn noch immer unter uns?! —

Meine Herren, Ihr erinnert mich an eine Kindererzählung worin ein amerikanischer Herrnhuter einem Engländer die Büchse auf seine Landsleute so richtet, daß der Engländer nur den Hahn abzudrücken braucht und das mörderische Blei die Brust eines Amerikaners treffen muß, und doch sagte der Herrnhuter, er wäre an dem Blute unschuldig, da er nicht geschossen.

Euren letzten Satz beantwortet Ihr mit: „Nur wir selbst! Männer aus dem Volke allein, die ein Herz haben für unsere Leiden, die uns retten können und wollen! — Tretet darum Alle sogleich ein in die Nationalgarde, äußert laut Eure Unzufriedenheit Euren Unwillen darüber ꝛc."

Meine Herrn! wollet und könnet ihr uns retten?! Meine Herren! wollet ihr auch gewählt werden? Ist also die Nationalgarde ein Institut, um darin seine Unzufriedenheit, seinen Unwillen laut äußern zu können?! Warum fordert Ihr uns auf zur lauten Aeußerung der Unzufriedenheit, des Unwillens? Habt Ihr auch nur gesagt, daß die Constitution schlecht sei? — Ihr sagt ja; wenn die Constitution schlecht ist, also auf das „Wenn schlecht" sollen wir schon protestiren!!! Also Ihr wiegelt das Volk nicht auf? — Ja, wir folgen Euerer Aufforderug und treten in die Nationalgarde ein — aber darum, um gewissen Leuten, wenn sie dreist genug wären uns noch ferner mit ihren Aufwieglungen zu behelligen, kräftigst entgegen treten zu können.

Ihr datirt Euer Placat mit: „Wien am Abende des Ostermontages 1848." — Habet Ihr denn nicht den Morgen des folgenden Tages abwarten können, um dann ganz bestimmt sagen zu können, ob die Constitution schlecht oder gut ist? Warum habt Ihr Euere mit Wenn und Vielleicht gespickten Plakate nach der Proclamation der Constitution — ob schlecht oder gut — dennoch anschlagen lassen.

So eben kommt mir des deutschen Adlers Abfertigung an seine Gegner zu Gesichte, hiemit folgt auch hierüber etwas Weniges. Ihr wollet also keine Entgegnungen? — Ich denke, wir haben Preßfreiheit. Wenn Euer unumstößlicher Grundsatz ist und bleiben wird: Die Feinde der Freiheit und der guten Sache bis in ihre verborgenen Schlupfwinkel zu verfolgen und nach Möglichkeit ohnmächtig zu machen, so werden Euch die Angriffe Euerer Feinde wenig kümmern! Wenn es nach Eurer Aussage nur Gott zusteht, Eure Gesinnungen zu richten, wie kommt es, daß Ihr Euch erfrecht, über Alles zum Voraus schon Gericht zu halten? Oder haben wir nicht dieselben Rechte, wie Ihr? Eure Thaten soll nur die Zeit richten, die Geschichte verdammen oder vergessen! Also wenn Ihr z. B. Jemanden umbringen würdet, was doch gewiß eine That wäre, so sollte Euch nur die Zeit richten, die Geschichte verdammen und vergessen? Sonst Nichts mehr!? — Nicht auch belohnen?

Ihr rufet uns die Worte des Apostels Paulus zu: „Prüfet Alles und das Gute behaltet" — ich erwiedere Euch mit Worten desselben Apostels: Verdammet nicht, so werdet Ihr nicht verdammet werden!!!

Franz Paschanda.